

Christian Suhr, Auf der Nordheide 25, 27798 Hude

Gemeinde Hude
Herr Bürgermeister
Parkstraße 53
27798 Hude

Hude, 26. September 2022

Antrag auf eine offizielle Stellungnahme der Gemeinde Hude gegen eine weitere Weservertiefung zum Schutz von Grundwasser, Land- und Forstwirtschaft sowie Umwelt

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,

der Klimawandel fordert uns alle zum Umdenken. Im Vordergrund stehen dabei die Trinkwasserversorgung sowie die Lebensmittelproduktion. Auch die Gemeinde Hude muß jetzt Maßnahmen ergreifen, direkt wie indirekt, um die natürlichen Rohstoffe zu schützen. Unsere Nähe zur Weser bringt jedoch auch ein anderes Problem aus der Tiefe mit sich: die von der Weser ausgehende zunehmende Versalzung des Grundwassers.

Da gerade eine weitere Weservertiefung im Gespräch ist, stelle ich den Antrag:

Die Gemeinde Hude (Oldb) spricht sich deutlich gegen eine weitere Weservertiefung aus zum Schutz der Land- und Forstwirtschaft, der Umwelt und unseres Grundwassers. Denn mit einer weiteren Weservertiefung ist durch größeren Tidehub und eine dann noch stärkere Strömung ein deutlich zunehmender Salzeintrag zu erwarten und damit eine Ausweitung des versalzten Grundwassers womöglich über Hude hinaus. Aufgrund der Lage und Form der Grundwasserkörper wären die weiteren Folgen unabsehbar. Es ist damit zu rechnen, daß eine Versalzung dann nicht lokal beschränkt bleiben wird, sondern große Teile land- und forstwirtschaftlich bewirtschafteter Regionen betroffen sein werden, die über den betroffenen Grundwasserkörpern liegen.

Die Stellungnahme ist öffentlich zu richten an die Landkreise Oldenburg und Wesermarsch, das Land Niedersachsen sowie den Bund, insbesondere an das Bundesministerium für Digitales und Verkehr sowie ans BMEL.

DIE LINKE.

Christian Suhr
Auf der Nordheide 25
27798 Hude

Tel.: 04408 / 80 90 878
E-Mail: hallo@christian-suhr.eu
www.christian-suhr.eu

„Probleme kann man niemals mit
derselben Denkweise lösen, durch die
sie entstanden sind.“ Albert Einstein

Begründung

Die landwirtschaftlichen Auswirkungen des Klimawandels sind schnell erklärt. Auch wenn die Niederschlagsmenge übers Jahr gleich bleibt, gibt es deutlich längere Regen- aber auch Trockenperioden. Insbesondere nach den Trockenperioden sind die Böden kaum noch aufnahmefähig, so daß es nicht nur an Wasser während der Trockenperioden selbst mangelt, sondern auch die Böden langfristig zunehmend austrocknen, weil sie tendentiell weniger aufnehmen. Der Bedarf an künstlicher Bewässerung wird deutlich zunehmen. Und je mehr entnommen wird, desto tiefer muß man bohren, so daß die Wahrscheinlichkeit zunimmt, in die dann womöglich salzigen Grundwasserbereiche zu kommen.

Allein das künstliche Bewässern selbst wird immer etwas Salz mit dem Wasser (es ist immer etwas drin an Mineralstoffen) nach oben transportieren, wo es nach Verdunstung des Wassers bleibt, erst durch Regen wird es dann wieder nach unten in den Boden befördert (wasserlöslich). Mit Blick auf den Klimawandel, eingeschränkte Aufnahmekapazitäten der Böden nach Trockenperioden und zunehmendem Bewässerungsbedarf ist das Thema einer langfristigen Versalzung bereits existent, selbst wenn kein Salzeintrag über eine weitere Weservertiefung stattfinden würde.

In der Wesermarsch wurde bei den Planungen von einer vermeintlichen Vermeidungslösung gesprochen, doch diese wurde gerichtlich u.a. durch Klage von Landwirten als unzureichend bewertet und die weitere Weservertiefung seinerzeit gestoppt. So lange es nicht nachweislich ein Verfahren gibt, um die Versalzung auch aktiv zu verhindern, müssen wir unsere Region schützen. Die Vermeidung sollte gelinde gesagt daraus bestehen, nur genug Süßwasser einzubringen, um der Versalzung entgegenzuwirken, das ist keine Lösung. Wird dann zunehmend Grundwasser entnommen und sinkt mangels Neubildung der Grundwasserspiegel, verändert sich der hydrostatische Druck und Salzwasser tritt hinzu. Durch die weitere Weservertiefung lägen wir bedingt durch Tidehub und Strömung dann selbst an der Küste.

Zusammengefaßt: Mehr Salzwasser die Weser hoch durch eine weitere Weservertiefung UND Klimawandel mit langen Trockenzeiten, mehr Wasserentnahme und weniger Grundwasserneubildung vertragen sich so gar nicht mit Blick auf unser Wasser.

Kosten entstehen uns hier erst mal keine. Doch es ist wichtig, sich jetzt klar zu positionieren, denn ein Zurück wird es dann kaum geben. Sollte es zur bedingten Vertiefung der Brunnen und mehr Salz im Grundwasser kommen, können die weiteren Schäden für die Land- und Forstwirtschaft hingegen unbezahlbar sein, von den Folgen für Mensch, Wirtschaft und Umwelt ganz zu schweigen. Eine entsprechende offizielle Stellungnahme unsererseits im Vorfeld kann eventuell in späteren Haftungs- und Entschädigungsfragen eine Rolle spielen.

Freundliche Grüße

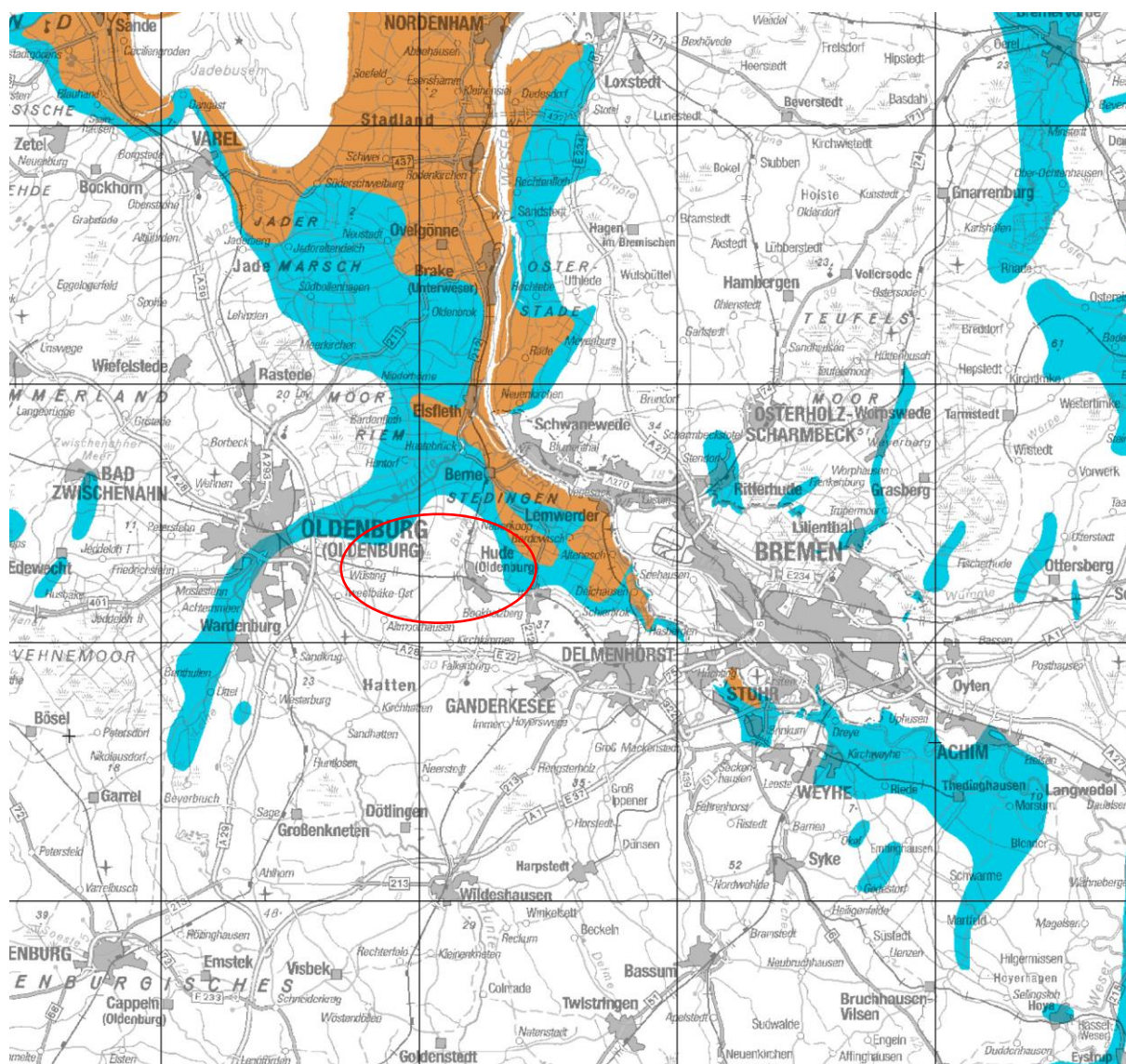
gez. Christian Suhr
DIE LINKE

Anhänge:

Graphik zur aktuellen Versalzung in der Region

(Hydrogeologische Übersichtskarte von Niedersachsen 1:200.000, LBEG)

(Gründe für Versalzung können mehrere bestehen, küstennahe Lage oder Auslaugungen aus der Salzgewinnung, Letzteres siehe blauer Bereich über Stadt Oldenburg, Bereich Holle-Oberhausen durch Auslaugung Salzstock Sager Meer etc.)



Generallegende

Versalzung des Grundwassers

- Unterer Teil des Grundwasserleiters versalzt (>250 mg/l Chlorid). Einschränkungen der Trinkwassergewinnung möglich.
- Grundwasserleiter vollständig oder fast vollständig versalzt (>250 mg/l Chlorid). Trinkwassergewinnung in der Regel nicht möglich.
- Oberflächennahe Versalzung des Grundwassers im Festgestein (>250 mg/l Chlorid oder Sulfat). Einschränkungen der Trinkwassergewinnung möglich.

Erfahrungswerte aus der Gemeinde Hude:

Im Bereich um Holle führen Grundwasserbrunnen bis 30 m Tiefe Süßwasser. Bei Brunnen mit 50 m Tiefe stößt man auf Salzwasser, welches in diesem Bereich noch herrührt von der Auslaugung vom Salzstock Sager Meer.

Die Problematik des Wassermangels wird Hude-Süd womöglich stärker treffen als nur den Bereich Hude-Nord, es gibt ein Nord-Süd-„Gefälle“ (feuchter-trockener, Humus etc.), welches eine differenzierte Betrachtung und verschiedene Maßnahmen je nach Region nötig macht.

WK+ Tag des Wassers

Landwirte benötigen mehr Wasser für künstliche Beregnung

Im nordöstlichen Niedersachsen hat die künstliche Beregnung von Feldern fast schon Tradition. Neu ist, dass auch Landkreise wie Diepholz, Oldenburg oder Vechta davon betroffen sind. Eine Expertin erklärt.

21.03.2022, 20:04

🕒 Lesedauer: 2 Min

🔖 Zur Merkliste



Von Marc Hagedorn

Rückmeldung OOWV (Auszug) vom 29. August 2022:

... Zur Weservertiefung können wir nichts sagen. In der gesamten Wesermarsch fördert der OOWV kein Grundwasser. Das Grundwasser ist seit je her dort nicht geeignet um zu Trinkwasser aufbereitet zu werden. Dies ist zwar technisch möglich, aber wirtschaftlich nicht darstellbar.

Die Gemeinde Hude wird vom Wasserwerk Großenkneten versorgt. Die Brunnenfelder liegen komplett im Gebiet der Gemeinde Großenkneten.

Seit 2018 kommt es in den Sommermonaten immer wieder mal zu Tagen an denen die Abgabe an Trinkwasser die Aufbereitungskapazität übersteigt. Im Versorgungsnetz des OOWV arbeiten 15 Wasserwerke über ein Verbundnetz zusammen. Innerhalb dieses Netzes und auf jedem Wasserwerk befinden sich Speicher. Durch die Speicher lassen sich Tage mit erhöhter Abgabe kompensieren. Dieses Jahr können wir feststellen das unsere Öffentlichkeitsarbeit die zum Wassersparen aufruft Früchte trägt. Trotz der anhaltenden Hitze in den letzten Tagen haben wir nicht die Abgabespitzen erreicht wie wir sie in den letzten Jahren hatten. Wichtig zu wissen ist hierbei auch das der OOWV direkt kein Recht und keine Möglichkeit hat Nutzungen einzuschränken. Hierzu müssten wir die jeweiligen Landkreise zur Unterstützung hinzuziehen.

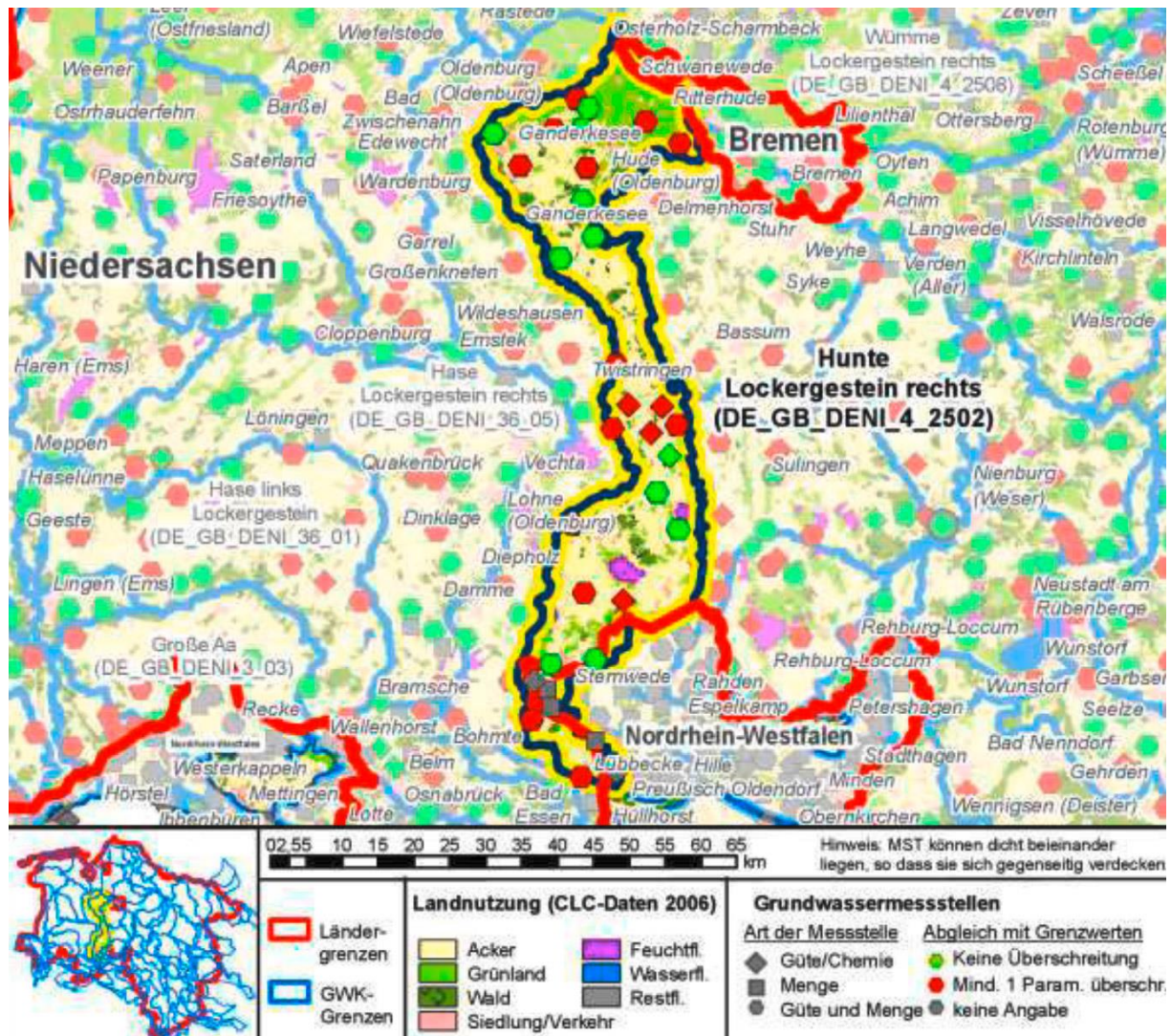
...

Lage des Grundwasserkörpers „Hunte Lockergestein rechts“

(Auszug Steckbrief 2015)

Schon jetzt hat die Landwirtschaft dadurch Probleme, daß es reicht, wenn punktuell Betriebe in einem Gebiet zu viel Nitrat ausbringen und damit den ganzen Grundwasserkörper gefährden. Denn dann müssen alle Betriebe über diesem Grundwasserkörper ausbaden, was einzelne Betriebe verursacht haben.

Kommt in unserer Region eine stärkere Versalzung hinzu, ist davon auszugehen, daß der gesamte zusammenhängende Grundwasserkörper Probleme bekommt.



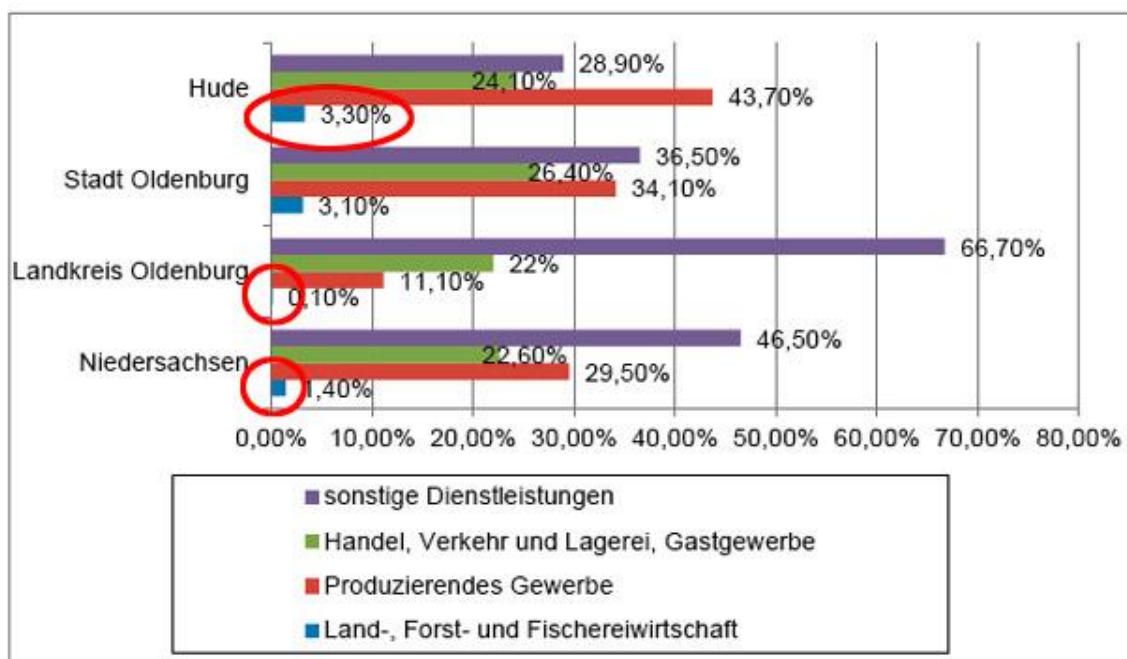
Die Bedeutung der Landwirtschaft für Hude (siehe ISEK)

Nicht nur im Vergleich zu anderen Gemeinden und mit Blick auf den Landesdurchschnitt ist Landwirtschaft bei uns noch sehr diversifiziert aufgestellt, sondern unsere Region wird von den Folgen des Klimawandels deutlich weniger getroffen werden als kontinentale Lagen wie in Bayern. Landwirtschaft in Zeiten des Klimawandels ist ein Alleinstellungsmerkmal und mit der Rohstoffherzeugung erlaubt es uns, nachhaltige Wertschöpfungsketten durch Erzeugung, Weiterverarbeitung/Veredelung und Handel aufzubauen.

Ich verweise dabei nicht nur auf die große Agrarmesse Landtage Nord, sondern auch auf die Industrie, das produzierende Gewerbe im Bereich der Landmaschinen.

Beim regionalen Vergleich wird deutlich, dass die Gemeinde Hude mit 43,7 % einen sehr hohen Anteil an Beschäftigten im produzierenden Gewerbe besitzt und dieser weit über dem der anderen Regionen liegt. Der hohe Anteil lässt sich durch den Sitz einer großen Firma erklären, die landwirtschaftliche Maschinen herstellt. Außerdem liegt der Beschäftigungsgrad in der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft in der Gemeinde Hude höher als in Niedersachsen.

Abb. 38: Prozentuale Verteilung der Beschäftigten nach Sektor



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen. Darstellung: NWP

Beiträge zur Situation in der Landwirtschaft (Anmerkung: Hude ist Gunststandort, wenn wir ihn erhalten)

ABO SHOP AKADEMIE JOBS MEHR • E-PAPER AUDIO APPS ARCHIV MERKLISTE ANMELDE!

ZEITUNG ONLINE Suche

Politik Gesellschaft Wirtschaft Kultur • Wissen Gesundheit • Digital Campus • Sinn Arbeit ZEITmagazin • mehr • Z+

Landwirtschaft

Wenig Regen, schlechte Ernte – und jetzt?

Es wird trocken auf Deutschlands Feldern, viele Landwirte werden in Zukunft bewässern müssen. Doch die gängige Technik verschwendet das ohnehin knapper werdende Wasser.

Von **Claudia Vallentin**

18. August 2022, 8:29 Uhr / 89 Kommentare / Z+

EXKLUSIV FÜR ABONNENTEN

Klimawandel Bayern braucht eine neue Strategie gegen Dürre



Spanien und Portugal
so trocken wie seit
tausend Jahren nicht

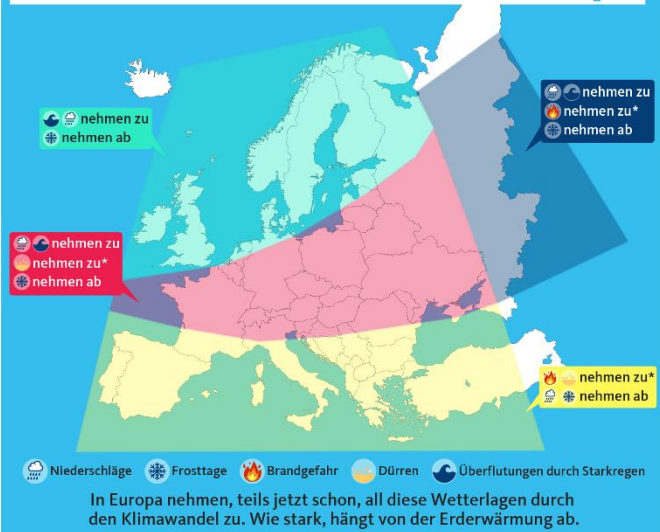
zdf heute

Ein Gemüsefeld mit Salat wird bewässert. Zur Sicherung der Trinkwasserversorgung und zum Schutz gegen Dürren auch in der Landwirtschaft muss der Freistaat Bayern seine Wasserstrategie neu an den Klimawandel anpassen.

Bild: picture alliance/dpa

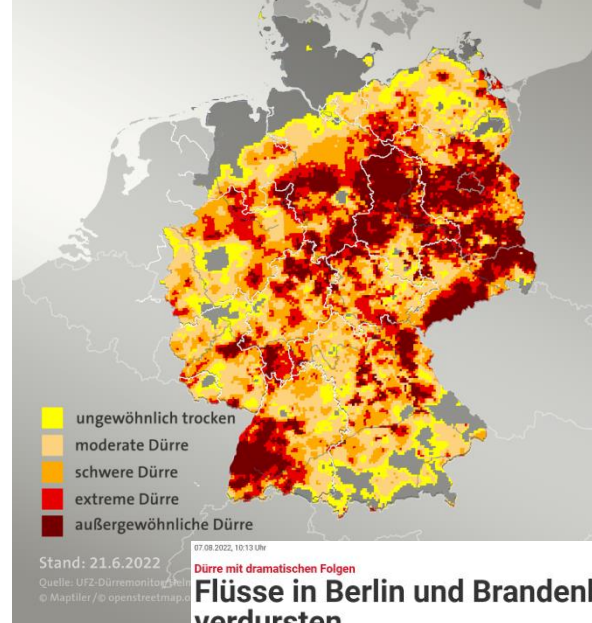
PROGNOSE

So bedroht der Klimawandel Europa



Dürre in Deutschland

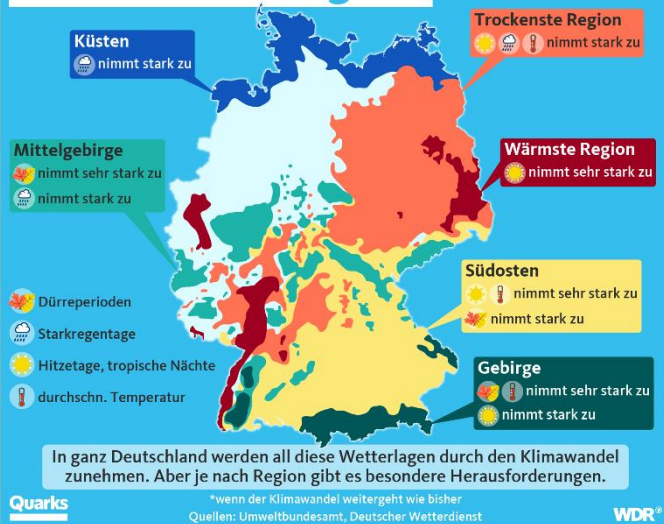
Gesamtboden bis 1,8 Meter Tiefe



Die Schwarze Elster in Brandenburg sitzt auf dem Trockenen – keine Niederschläge mehr. Foto: Patrick Pseudipa

ERDERWÄRMUNG

So verändert sich das Klima in deiner Region*



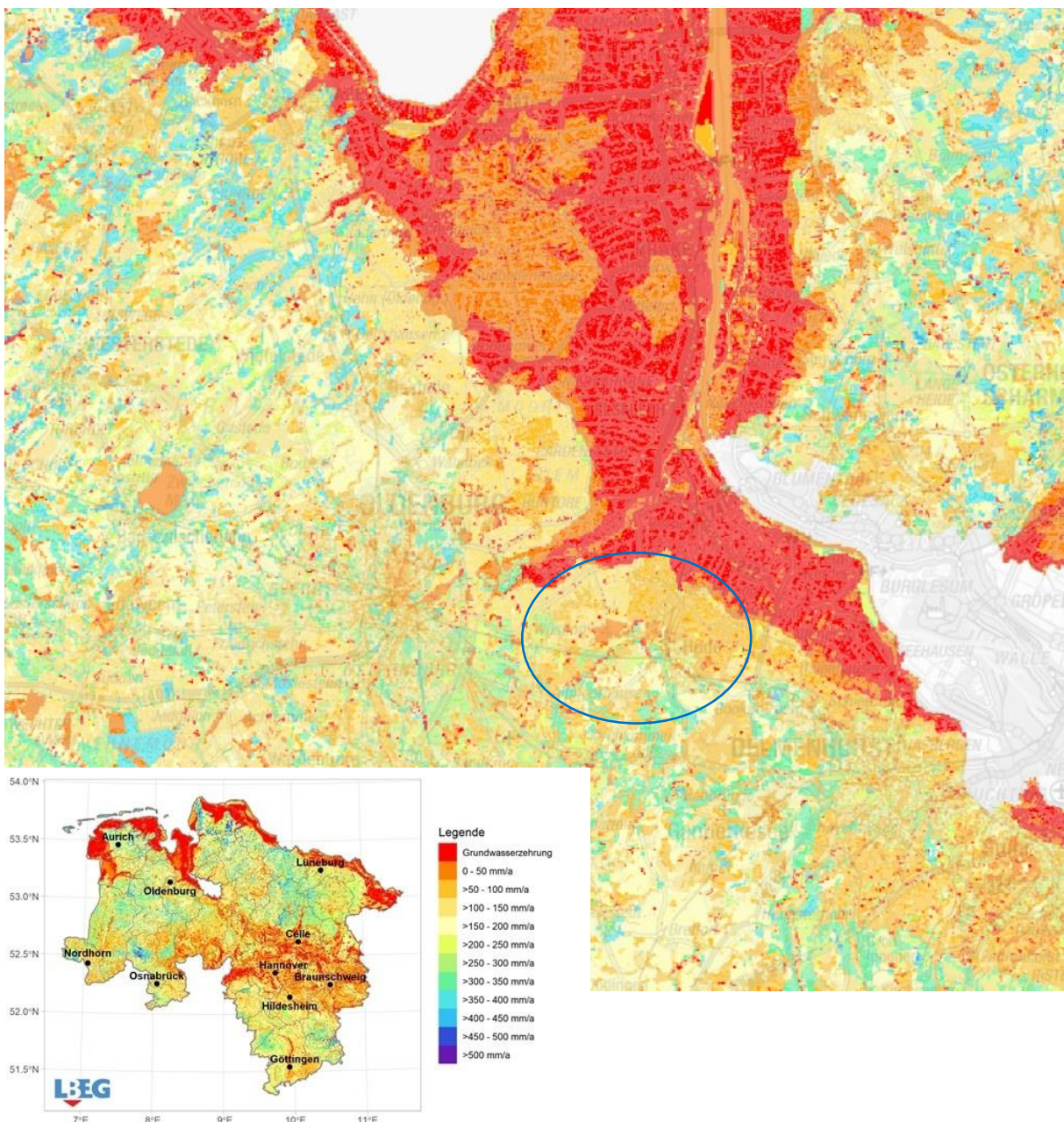
Auswertung Grundwasserneubildung

Auswertung vom 8. September 2022 vom LBEG.

<https://nibis.lbeg.de/cardomap3/?permalink=2QbNx2DF>

Aus der Pressemitteilung des Landes:

Im Ergebnis zeigt sich, dass der Zeitraum 1991-2020 mit 136 Millimeter pro Jahr zwar durch ähnliche Grundwasserneubildungshöhen gekennzeichnet ist wie die Zeiträume 1961-1990 (138 mm/a) und 1971-2000 (135 mm/a). Allerdings gibt es seit 2008 eine anhaltende unterdurchschnittliche Klimatische Wasserbilanz, die auch die Grundwasserneubildung negativ beeinflusst hat. Diese Differenz aus der Niederschlagssumme und der Summe der potentiellen Verdunstung, fiel in den vergangenen 14 Jahren lediglich 2017 überdurchschnittlich aus.



Aktuelle Diskussion zur Grundwasserentnahme

Die Landwirtschaft leidet zunehmend und ist mit Bürokratie, Kosten und Preiskampf bereits am Limit. Jetzt kommt auch noch der Klimawandel hinzu.

Hude wird versorgt durch die Brunnen in Großenkneten. Doch die Stadt Oldenburg hat bereits höheren Bedarf angemeldet und wird die Kapazitäten absehbar ebenfalls belasten.

All diese Aspekte führen zu weiteren Diskussionen zur Auffüllung des Grundwasserkörpers über mehr Rückhalteflächen/Retention, Staustufen, Wiedervernässung der Moore u.v.m.

NEUE MESSBRUNNEN IN NORDEN

Dem Salz im Grundwasser auf der Spur

von Redaktion



Mit schwerem Bohrergerät gingen die Arbeiten in den vergangenen Wochen in Norden-Lintelermarsch voran.
Bild: NLWKN

Das NLWKN hat in Norden zwei neue Messstellen zur Beobachtung des Grundwassers – vor allem der Versalzung – installiert. Damit wird eine Lücke im bisherigen Netzwerk geschlossen.

top + Reportage

Landwirte ziehen gegen Weservertiefung vor Gericht - Salz bedroht Weidetiere

Mit dem Ausbaggern der Weser sollen größere Schiffe Bremerhaven und Brake erreichen können. Weil damit mehr Salz ins Tränkwasser gelangt, kämpfen die Landwirte dagegen.

21.09.2022 07:51 von  [Hinrich Neumann](#) 



Blick auf den Seehafen Brake: Hier werden u. a. Getreide, Dünger und Futtermittel umgeschlagen. (Bildquelle: Müller)

INE.DE - REGION - KREIS OLDENBURG -
WALD: CDU GROSSENKNETEN UND WARDENBURG GEGEN WASSERENTNAHME

PLUS HEGELER WALD

CDU Großenkneten und Wardenburg gegen Wasserentnahme

von Christoph Koopmeiners



Die „Döhler Wehe“ als FFH- und Naturschutzgebiet ist Teil des Hegeler Waldes mit seinen insgesamt 765 Hektar. Es gibt Überlegungen, dort Wasser zu fördern.
Bild: Christoph Koopmeiners

Die VWG Oldenburg will im Hegeler Wald in der Gemeinde Großenkneten Wasser fördern. Dagegen gibt es in der Region Widerstand.

GROSSENKNETEN /WARDENBURG - Die Kritik an der VWG (Verkehr und Wasser GmbH Oldenburg) und am OOWV (Oldenburgisch-Ostfriesischen Wasserverband), noch mehr Grundwasser in der Region fördern zu wollen, reißt nicht ab. Die CDU-Gemeindeverbände Großenkneten und Wardenburg haben dabei insbesondere den Hegeler Wald zwischen Huntlosen und der Autobahn 29 im Blick. Dort will die VWG fördern, um die Stadt Oldenburg mit Trinkwasser zu versorgen. In den vergangenen 40 Jahren ist die Stadt Oldenburg um rund 35.000 Einwohner gewachsen. Beim Landkreis Oldenburg als Genehmigungsbehörde liegt noch kein Antrag vor. Im Gespräch ist eine Fördermenge von einer Million Kubikmeter Wasser im Jahr.

Immer mehr tote Bäume

„Wer mit offenen Augen durch die Landschaft fährt, sieht immer mehr tote Bäume, auch Eichen. Das habe ich in meinen 50 Lebensjahren noch nicht erlebt“, sagte Landwirt Torsten Deye, der Parteikollegen sowie die Landtagskandidaten Lukas Reinken (Wahlkreis 66) und Nadja Lampe (Wahlkreis 64) nach Haschenbrok eingeladen hatte. Sein Hof befindet sich Luftlinie nur etwa drei Kilometer vom Hegeler Wald entfernt. „In den vergangenen 30 Jahren ist der Grundwasserstand in Haschenbrok erheblich gefallen“, so Deye. 1992 sei im Zuge eines Sandabbauverfahrens einer Kiesgrube eine Grundwasserstandserhebung vorgenommen worden.

Damals habe der durchschnittliche Jahresstand bei 2,60 Meter gelegen. Nach der neuesten Erhebung liege der Grundwasserstand jetzt in einer Tiefe von 11,10 Meter.

Alternativen fördern

„Uns ist allen klar, dass das Wasser irgendwo herkommen muss“, sagte Hendrik Knief aus dem benachbarten Hengstlage. Seiner Meinung nach müssen die Wasserversorger mehr in Alternativen investieren. „Angesichts fehlender Niederschläge müssen wir das Wasser dringend hier halten“, machte Knief klar. Armin Köpke (Wardenburg) formulierte es drastischer: „Wir haben kein Wasser mehr abzugeben.“ Am Dienstag, 6. September, erläutert die Kreisverwaltung eine Wassermanagementplanung für den Landkreis Oldenburg. Zudem wird der OOWV im Umwelt- und Abfallwirtschaftsausschuss des Kreistages sein Trinkwasserversorgungskonzept vorstellen.

Für die beiden CDU-Ortsverbände steht inzwischen fest: Regenwasser und geklärtes Abwasser dürfen nicht mehr einfach in Hunte und Weser geleitet werden. Recycling lautet das Stichwort. „Das in den Industriebetrieben genutzte Abwasser muss so aufbereitet werden, dass es als Brauchwasser erneut von Unternehmen genutzt werden kann“, fordert Deye. Er wies auf das Pilotprojekt des OOWV in Nordenham hin. Deye sieht aber noch mehr Potenzial. Der OOWV betreibe 46 Kläranlagen mit einer Schmutzwassermenge von 35 Millionen Kubikmeter pro Jahr. Das geklärte Wasser sollte als Brauchwasser aufbereitet und erneut verwendet werden. Die Kläranlage in Oldenburg sei mit elf Millionen Kubikmeter Wasser mit Abstand die größte des OOWV.

57 Prozent Trinkwasser

Der OOWV förderte 2020 in seinem größten Wasserwerk Großenkneten 17,8 Millionen Kubikmeter (erlaubt sind 19 Millionen Kubikmeter im Jahr). Laut Deye vermarktet der OOWV davon aber nur 57 Prozent als Trinkwasser. 43 Prozent würden als Brauchwasser an Gewerbe- und Industriebetriebe, öffentliche Einrichtungen sowie Landwirtschaft und Haushalte verkauft. Dieser Anteil sollte verstärkt aus recyceltem Wasser kommen. Deye fordert, dass die Wasserversorger ihre Fördermengen langfristig reduzieren.

Astrid Grotelüschen fasste die Diskussion so zusammen: „Wir alle müssen Wasser sparen, auch die Privathaushalte. Und das vorhandene Wasser muss besser genutzt und gemanagt werden.“